

Expertise "Junge Intelligenz". T. 3, "Lebensweise und gesellschaftliche Arbeit"

Schauer, Heinz; Kasek, Leonhard

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schauer, H., & Kasek, L. (1983). *Expertise "Junge Intelligenz". T. 3, "Lebensweise und gesellschaftliche Arbeit"*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-384251>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Expertise "Junge Intelligenz"

**Teil 3: "Lebensweise und
gesellschaftliche Arbeit"**

**Verfasser: Dr. H. Schauer (Abt. Studenten)
 Dr. L. Kasek (Abt. Arbeiterjugend)**

Leipzig, Februar 1983

Lebensweise und gesellschaftliche Arbeit

Unsere empirischen Untersuchungen sind die ersten größeren Untersuchungen unter der jungen Intelligenz (insbesondere Hochschulabsolventen), die auch solche Bereiche ihrer Lebensweise wie die Freizeitgestaltung, ihre Interessen und Bedürfnisse, ihre Einstellungen zur Kultur und Massenkommunikation, zur Geselligkeit und notwendigen Pflichten auf der Grundlage ihres Zeitbudgets und unter Berücksichtigung ihrer materiellen Lebensbedingungen, aber vor allem im Zusammenhang mit ihrer beruflichen Tätigkeit ermittelten.

Wie mit unseren empirischen Untersuchungen belegt wird, haben auch die Lebensbedingungen und die Freizeit Einfluß auf das Leistungsverhalten, die Persönlichkeitsentwicklung und das soziale Wohlbefinden der jungen Intelligenz. Das hängt damit zusammen, daß vor allem Hochschulkader einen Teil ihrer Freizeit zur Weiterbildung bzw. Qualifizierung, zur Arbeit an Neuererforschungen, Erfindungen und Patenten, Leitungsarbeit u. a. verwenden. Das sind Aktivitäten, die unmittelbar auf die Arbeitsleistung zurückwirken. Der Umfang verfügbarer Zeit und die Qualität der Arbeitsbedingungen haben daher ebenso wie Familienklima und andere außerhalb des Betriebes wirkende Faktoren großen Einfluß auf die Leistungen der Hoch- und auch Fachschulkader. Darüber hinaus sind auch viele jüngere Hoch- und Fachschulkader als Leiter von Arbeitskollektiven tätig (nach 5 Jahren ca. die Hälfte der in der Industrie Arbeitenden) bzw. üben gesellschaftliche Funktionen aus. Sie setzen damit auch Maßstäbe für die geistig-kulturellen Aktivitäten ihrer Mitarbeiter, für deren kulturell-ästhetische Ansprüche und für deren Lebensweise insgesamt. Schließlich weisen viele Ergebnisse darauf hin, daß geistig-kulturelle Betätigung die Phantasie anregt und auch auf die Kreativität ausstrahlt.

Speziell bei jungen Frauen ist Überlastung durch Hausarbeit und Freizeitmangel ein entscheidendes Motiv, eine Teilzeitbeschäftigung anzustreben.

Das alles sind Faktoren, die mittelbar oder unmittelbar leistungsfördernd wirken.

Die vorliegende Expertise konzentriert sich vor allem auf diesen Aspekt der Freizeit der jungen Intelligenz. Dabei darf aber

nicht übersehen werden, daß die Lebensweise in der Freizeit großen Einfluß auf die Persönlichkeitsentwicklung und die Lebenszufriedenheit hat. Von einer sinnerfüllten Freizeit gehen wichtige Impulse für die Entwicklung der ideologischen Haltung und der Leistungsbereitschaft aus. Es gibt bei der jungen Intelligenz vielfältige Verflechtungen zwischen den sozialen Beziehungen in der Arbeitszeit (im Betrieb, im Arbeitskollektiv, in der Tätigkeit) und der Freizeit (Familie und Haushalt, Freizeitinteressen, gesellschaftliche Tätigkeit, Weiterbildung und Qualifizierung, Freizeittätigkeiten, Freizeitgruppen und Freundeskreis, Freizeitverhalten). So haben die sozialen Beziehungen der Arbeit Einfluß auf das Freizeitverhalten der jungen Intelligenz, wie auch Ehepartner, Freunde, Freizeitbeschäftigungen Einfluß auf die sozialen Beziehungen im Betrieb haben. Wie mit unseren empirischen Untersuchungen belegt wird, sind Arbeitszeit und Freizeit der jungen Intelligenz vielfältig miteinander verflochten. Bei vielen Tätigkeitsgruppen ist es nur schwer möglich, beides voneinander exakt abzugrenzen (z. B. Wissenschaftler, Lehrer, Leiter). Ein beachtlicher Teil der jungen Intelligenz verwendet pro Woche mehr als 8 Stunden in der Freizeit für die berufliche Tätigkeit. Dazu kommen noch 3 bis 4 Stunden durchschnittlich pro Woche für die fachliche Weiterbildung und 3 bis 4 Stunden für gesellschaftliche Tätigkeit. Die Wohnungsbedingungen haben daher naturgemäß großen Einfluß darauf, wie effektiv in der Freizeit gearbeitet werden kann. Von Wohnungssorgen besonders betroffen sind junge Nachwuchswissenschaftler an den Hochschulen und Akademieinstituten. Diesen Mangel zu beseitigen, sollte vor allem auch ein Anliegen der staatlichen und wissenschaftlichen Institutionen sein, in denen diese jungen Intellektuellen beschäftigt bzw. die für derartige Fragen zuständig sind. Zumal unsere Untersuchungen darauf hinweisen, daß die Wohnungsprobleme der jungen Intelligenz teilweise die Entfaltung der fachlichen Fähigkeiten und die Verbundenheit mit der ausgeübten Tätigkeit hemmen. Hierbei wird erneut die große Verantwortung der Betriebe und Einrichtungen, aber auch der unmittelbaren Leiter ersichtlich, die auf ihre Weise dafür sorgen können, zusätzliche Belastungen bei den jungen Intellektuellen weitgehend zu verhindern.

Wenn man den Zusammenhang zwischen der Berufstätigkeit (Effektivität, Engagement, Schöpferium) und den Lebensbedingungen der jungen Intelligenz erkennt, dann fallen die vielfältigen Beziehungen auf, die zwischen beiden Bereichen bestehen und die Leistungsentwicklung beeinflussen.

Insbesondere soll in diesem Zusammenhang auf die Notwendigkeit der gezielten Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Nachwuchskader in Wissenschaft und Technik hingewiesen werden, damit sie nicht durch ungünstige Verhältnisse daran gehindert werden, sich noch höhere und kühnere Ziele in der Forschung und bezüglich des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu stellen.

In der Regel können wir bei der jungen Intelligenz von einer großen gesellschaftlichen Aktivität ausgehen, die im Durchschnitt etwa 3,5 Stunden wöchentlich in Anspruch nimmt (außerhalb der Arbeitszeit). Dabei zeigen sich Zusammenhänge zwischen der gesellschaftlichen Tätigkeit und dem Leistungsverhalten der jungen Intelligenz. So geben gesellschaftlich Aktive häufiger als ihre Berufsziele an: einen eigenständigen Beitrag auf ihrem Fachgebiet leisten und zur Entwicklung unseres Staates nach ihren Möglichkeiten beitragen zu wollen.

Die Berufsmotivation und starke Fach- und Tätigkeitsverbundenheit korrespondiert mit einem ausgeprägten gesellschaftlichen Engagement. Das ist die Grundtendenz. Mit anderen Worten: bei vielen gesellschaftlich aktiven jungen Intellektuellen ist ein ausgeprägter Leistungswille vorhanden. Dabei muß man allerdings auch einschränkend sehen, daß die gesellschaftliche Tätigkeit ein großes Zeitbudget gerade bei dieser Gruppe der jungen Intelligenz - neben der eigentlichen Arbeitstätigkeit - erfordert, wodurch sie größere Anstrengungen braucht, um auch fachlich ihren Mann zu stehen. Dadurch hat sie besonders Schwierigkeiten, fachliche Spitzenleistungen zu erreichen. Zu fachlichen Spitzenleistungen gehören sowohl eine starke Motivation als auch genügend Zeit und Raum; das macht das Problem so kompliziert. Es sollte dabei, ohne den Leistungsaspekt in den Hintergrund zu rücken, im Gegenteil viel mehr in den Tätigkeitsbereichen der jungen Intelligenz auf die Erziehung zum bewußten Engagement Wert gelegt werden. Das bedeutet aber auch, der jungen Intelligenz in den Betrieben, Hochschulen, Institutionen, Schulen usw. unter dem Aspekt "Fördern und Fordern" verantwortungsvolle

gesellschaftliche und betriebliche Aufgaben zu stellen. Es darf in diesem Beziehungsgefüge auch nicht übersehen werden, daß es ebenfalls einen kleinen Kreis leistungsstarker junger Intellektueller mit obengenannten Merkmalen gibt, der sich stark auf die unmittelbaren Tätigkeitsanforderungen und fachlichen Ziele orientiert und der gesellschaftlichen Arbeit reserviert gegenübersteht.

Der Jugendverband kann davon ausgehen, daß ca. 80 % bis 90 % der Absolventen prinzipiell bereit sind, auch nach Studienende noch einige Zeit in der FDJ mitzuarbeiten. Zwei Jahre nach Studienende arbeiten ca. vier Fünftel aktiv in der FDJ mit. Allerdings gehen nur wenige von sich aus zur FDJ-Leitung des Betriebes und melden sich an. Die meisten müssen konkret angesprochen werden. Aktive Mitarbeit im Jugendverband hilft gegenwärtig, sich schneller im Betrieb zu integrieren, ein kameradschaftliches Verhältnis zu den neuen Kollegen zu finden und sich wertvolle Erfahrungen für eine eventuelle Tätigkeit als Leiter anzueignen. Die Probleme der jungen Intelligenz selbst werden von vielen FDJ-Grundorganisationen in den Betrieben allerdings noch zuwenig aufgegriffen. Schwerpunkte sollten dabei bilden: Eintreten für einen qualifikationsgerechten Einsatz und Anforderungen, die dem Leistungsvermögen entsprechen, Übertragung von Verantwortung an junge Kader (Leitungsfunktionen, Reisekader u. a.), Arbeits- und Lebensbedingungen (Verringerung der Störungen vor allem in produktionsvorbereitenden Bereichen, Wohnungsversorgung, Krippenplätze, Förderung junger Frauen mit Kleinkindern).

Wie die empirischen Untersuchungen ergaben, hat die Mehrheit der jungen Intellektuellen vielseitige Freizeitinteressen, die neben der gesellschaftlichen Tätigkeit gleichermaßen die kulturell-künstlerische Rezeption wie die Weiterbildung, Sport und gesellige Kommunikation beinhalten.

Hervorhebenswert ist, in welchem hohen Maße die Freizeitinteressen von männlichen und weiblichen Angehörigen der jungen Intelligenz übereinstimmen. Das betrifft insbesondere solche Bereiche wie das Bedürfnis, sich beruflich weiterzubilden und sich gesellschaftspolitisch zu betätigen, das Interesse an Geselligkeit und Partnerbeziehungen, an Touristik, an kultureller Rezeption in Gestalt des Musikhörens und Kinobesuch. Diese

gemeinsame Interessenlage erscheint als bedeutsam. Verständlicherweise bringt die Geschlechterposition auch Unterschiede bezüglich der Interessenlage mit sich. So ist bei weiblichen Angehörigen der jungen Intelligenz der Wunsch, schönggeistige Literatur zu lesen, Theater- und Konzertveranstaltungen zu besuchen und sich mit Handarbeiten zu beschäftigen, wesentlich stärker ausgeprägt als bei männlichen Angehörigen der jungen Intelligenz. Dagegen bekunden letztere ein größeres Interesse am Sporttreiben und handwerklicher Betätigung sowie Arbeiten, um zusätzlich Geld zu verdienen.

Das relativ geringe Freizeitbudget, die hohen Belastungen durch Haushalt und Familie sowie ein großer Teil gesellschaftlich gebundener Freizeit zwingt die junge Intelligenz, streng auszuwählen, welche Freizeitwünsche in welchem Umfang von ihr realisiert werden können.

Hierin äußert sich die Dialektik von konkreter Tätigkeit und den Interessen sowie der Lebensweise der jungen Intelligenz, wobei sowohl objektive Bedingungen wie auch subjektive Bezüge entscheidende Determinanten sind.

So stehen bei der Auswahl zunächst bestimmte Notwendigkeiten und Pflichten im Vordergrund. Die berufliche Weiterbildung der jungen Intelligenz - besonders die der in der Industrie Tätigen - ist mit vielen Problemen behaftet. Es hat zwar etwa die Hälfte der jungen Intellektuellen ein großes Interesse an der beruflichen Weiterbildung in der Freizeit, doch wirken bei vielen - vor allem in der Industrie - die konkreten Arbeitsbedingungen nicht verstärkend in dieser Richtung, weil hier Unterforderung und teilweise nichtqualifikationsgerechter Einsatz charakteristisch sind. So entsteht ein Widerspruch zwischen dem Interesse an der Qualifizierung (Qualifizierungswunsch, Qualifizierungswilligkeit, Qualifizierungsstreben) in der Freizeit einerseits und dem geringen Umfang der Realisierung dieses Qualifizierungsstrebens und des entsprechenden Zeitbudgets - im Mittel drei Wochenstunden - dafür andererseits. So weist dieser Widerspruch konkret auf Reserven bezüglich des Schöpfungstums und der Verantwortungsbereitschaft der in der Industrie beschäftigten jungen Intellektuellen hin. Der größte Teil der jungen Intelligenz vertieft sein Wissen durch das Studium von Fachbüchern und -zeitschriften. Diese Qualifizierung erfolgt aber nicht immer genügend

zielstrebig und systematisch. So dominiert bei angestrenzter beruflicher Tätigkeit als Ausgleich in der Freizeit die Entspannungsfunktion. Rund ein Viertel der jungen Intelligenz (männlich 25 %, weiblich 29 %) beklagt einen Mangel an Freizeit zur Befriedigung der individuellen Bedürfnisse. Dieser Mangel wird durch den großen Anteil gebundener Freizeit, insbesondere durch Haushalt und Familie (männlich 23,5 Wochenstunden, weiblich 36,5 Wochenstunden) hervorgerufen. Das ist ein Ausdruck der großen zeitlichen Beanspruchung vieler junger Intellektuellen, insbesondere ihrer relativ geringen zusammenhängenden Freizeit. Bemerkenswert erscheint, daß dieser Freizeitmangel sich nur wenig auf die Zeit auswirkt, die für die berufliche Qualifizierung aufgewandt wird, auch die Zeit für sportliche Betätigung wird hiervon wenig beeinflusst.

Es zeigt sich aber bei den jungen Intellektuellen (besonders weiblichen) ein Zusammenhang zwischen der Belastung durch Arbeit im Haushalt und der Beschäftigung mit den Kindern einerseits und dem Leistungsverhalten andererseits.

In bestimmten Grenzen beeinträchtigen sich beide Bereiche nicht, aber wenn die Belastungen durch Haushalt und Kinder (was vor allem bei einem Teil der weiblichen Intellektuellen der Fall ist) zu groß werden (über 25 Wochenstunden), dann wirkt sich das in der Regel negativ auf das Leistungsverhalten aus. Wenn demnach ein großes Freizeitbudget der jungen Intellektuellen durch Pflichten gebunden ist, kann dem Beschäftigten mit interessanten Fragen der Tätigkeit nicht genügend Zeit gewidmet werden. (Damit stoßen wir auf die Tatsache, daß der Freizeit der jungen Intellektuellen und ihrer Rolle für die Arbeitsleistung sowie der Arbeitszufriedenheit bisher zuwenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde.) Konkret: Wahrscheinlich wirkt dabei, daß das Beschäftigen mit den Problemen der beruflichen Tätigkeit in der Freizeit dann positive Resultate zeitigt, wenn Zeit und Muße vorhanden sind, während Hektik, Belastungen und andere Verpflichtungen dem abträglich sind.

Weiterhin zeigte sich in den empirischen Untersuchungen, daß diejenigen jungen Intellektuellen, die über mangelnde Freizeit klagen, viel weniger Zeit für die kulturelle Tätigkeit im weitesten Sinne aufwenden, als ihre Kollegen, die über genügend

Freizeit verfügen. Bestimmte Belastungen und relativ ungünstige Bedingungen bewirken auch, daß jeder vierte junge Intellektuelle (weiblich sogar jeder zweite) keinen Sport treibt, jeder sechste nicht im Kino, jeder dritte nicht im Theater und zwei Drittel in einem Jahr nicht im Konzert war.

Freizeitmangel wirkt sich insbesondere bei weiblichen Angehörigen der jungen Intelligenz auf die berufliche Perspektive aus. So wollen z. B. Hochschulabsolventinnen, die stark über einen Mangel an Freizeit klagen, auch dann nicht ganztätig arbeiten (85 %), wenn sie kleine Kinder haben. Von denen, die mit ihrer Freizeit aber zufrieden sind, wollen 44 % unter allen Umständen auch in Zukunft ganztätig arbeiten. Die zeitliche Überbelastung eines Teiles der weiblichen Angehörigen der jungen Intelligenz hat also erhebliche Konsequenzen.

Freizeitmangel schlägt sich auch deutlich im Familienleben nieder: 26 % der jungen Intellektuellen, die sehr stark über mangelnde Freizeit klagen, leiden auch unter Konflikten mit dem Partner; von denen, die über genügend Freizeit verfügen, sind es nur 11 %.

Insgesamt sind es in der Regel nicht einzelne Tätigkeiten, Belastungen und Bedingungen, die sich negativ auf das Freizeitbudget, die Beschäftigung mit interessanten Fachproblemen und die Ausprägung der sozialistischen Lebensweise der jungen Intellektuellen auswirken, sondern ein Komplex verschiedenartiger Anforderungen, Belastungen und ungünstiger Bedingungen.

Kritische Faktoren, die gegenwärtig viel "Nichtarbeitszeit" fordern und auch große Unzufriedenheit hervorrufen sind:

- Versorgung mit Konsumgütern. Davon fühlen sich ca. zwei Fünftel sehr stark belastet, nur ca. ein Fünftel gering oder gar nicht. Versorgungsprobleme können in Kombination mit einer schwachen Leistungsbereitschaft dazu führen, daß versucht wird, während der Arbeitszeit einzukaufen. Für die meisten Hoch- und Fachschulkader ist es gegenwärtig wichtiger, für das erarbeitete Geld mit vertretbarem Aufwand das kaufen zu können, was zur Erfüllung der vorhandenen Bedürfnisse benötigt wird (Konsumgüter, Dienstleistungen, Ersatzteile, Urlaubsreisen), als mehr Geld zu erhalten.

- Wegzeiten zur Arbeit, Verkehrsprobleme. Das belastet vor allem die jungen Frauen, die ohnehin mehr Zeit für Haushalt und Familie aufwenden müssen. Ungünstige Verkehrsverbindungen sind eine wichtige Ursache dafür, daß es vielfach sehr kompliziert ist, gesellschaftliche Arbeit im Anschluß an die Arbeitszeit zu leisten (damit geht wertvolle Arbeitszeit verloren) und freiwillig länger im Betrieb zu arbeiten (z. B. in Forschung und Entwicklung, um begonnene Meßreihen zu Ende zu führen usw.).

Die Zufriedenheit mit dem Umfang der Freizeit hängt aber nicht nur von der real vorhandenen Freizeit ab, sondern auch von den Ansprüchen und der Einstellung zur Tätigkeit. Je mehr Bedürfnisse bereits in der Tätigkeit befriedigt werden können, je mehr Freude die Tätigkeit bereitet, desto eher sind die jungen Intellektuellen bereit, sich auch in ihrer Freizeit mit beruflichen Problemen zu beschäftigen (z. B. Weiterbildung, Qualifizierung, Neuerertätigkeit) und desto weniger fühlen sie sich durch einen Mangel an Freizeit belastet (das kann im seltenen Extrem die Entwicklung von "Fachidioten" begünstigen, z. B. bei dem wissenschaftlichen Nachwuchs).

Ein gewisses Maß an Unzufriedenheit mit dem Umfang der Freizeit ist also durchaus vertretbar, signalisiert sie doch eine Interessenvielfalt, die eine notwendige Voraussetzung für die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit ist.

Die meisten jungen Intellektuellen sind heute zu einer differenzierten und vielseitigen Freizeitgestaltung entsprechend ihrer Interessen in der Lage. Es darf aber nicht übersehen werden, daß einige von ihrer Tätigkeit wenig befriedigte junge Intellektuelle in der Freizeit gewissermaßen Ersatz für eine wenig interessante Arbeit suchen. Damit ist die Freizeit jedoch überfordert. Auf die Dauer kann weder ein erfülltes Familienleben, noch eine abwechslungsreiche Gestaltung der Freizeit berufliches Unbefriedigtsein kompensieren.

Die geistig-kulturelle Betätigung der jungen Intellektuellen ist ein wesentlicher Ausdruck ihres kulturellen Profils. Sie setzt in der Regel eine bestimmte, meist langfristig entwickelte Einstellungs- und Fähigkeitsstruktur voraus und kann nicht so schnell wie viele andere Freizeitinteressen geweckt werden.

Im Durchschnitt verwendet die junge Intelligenz 6,5 Stunden wöchentlich (weiblich 6 Stunden und 10 Minuten) für die Belletristikrezeption und sonstige kulturelle Betätigung. Für das Fernsehen nutzen die jungen Intellektuellen 8 Stunden wöchentlich (männlich 8,5 Stunden, weiblich 7 Stunden 10 Minuten). Die Fernsehrezeption hat in der Regel bei den jungen Intellektuellen bezüglich des Lesens von Belletristik eine abschwächende Wirkung.

Sie müssen sich also entscheiden, ob sie lieber in ihrer Freizeit Fernsehsendungen oder Belletristik rezipieren wollen. Interessant ist, daß das Zeitbudget für die Fernsehrezeption sowohl im Umfang unmittelbar nach dem für Familie und Haushalt kommt, als auch im engen Zusammenhang damit steht. So korrespondiert bei einem nicht unerheblichen Teil der jungen Intelligenz ein großes Zeitbudget für Haushalt und Familie mit einer umfangreichen Fernsehrezeption. Offensichtlich erschweren diesen jungen Intellektuellen die Familien- und Haushaltverpflichtungen den Gang ins Kino, Theater oder Konzert und werden dafür öfter Fernsehsendungen verfolgt.

In der Freizeitgestaltung, wie beispielsweise der Geselligkeit und Kommunikation, werden wesentliche Bereiche der sozialistischen Lebensweise der jungen Intelligenz deutlich. Der Wunsch nach Geselligkeit ist besonders stark - bei Beachtung aller Differenziertheit - ausgeprägt; aber es ist der jungen Intelligenz nur möglich, im Durchschnitt 2 3/4 Stunde pro Woche (männlich 3 Stunden, weiblich 2 Stunden und 20 Minuten) dafür zu verwenden. Da eine geringere Tätigkeitsverbundenheit kaum mit einem höheren Freizeitbudget für das geistig-kulturelle Leben und für Geselligkeit korrespondiert, darf - sieht man von den wenig erwähnten Ausnahmen ab - verallgemeinert werden, daß auch bei Problemen in der beruflichen Tätigkeit es in der Regel keine Flucht in die Freizeit oder die Privatsphäre bei der Mehrheit der jungen Intelligenz gibt.

Vielmehr korrespondieren enge Kontakte in der beruflichen Sphäre in der Regel mit großer Geselligkeit in der Freizeit und umgekehrt. Oder anders formuliert: Wer sich im Arbeitskollektiv wohlfühlt, mit den Kollegen zurechtkommt, wer mit der Tätigkeit zufrieden ist, gefordert und gefördert wird, der ist auch in der Freizeit kontaktbereiter, kommunikationsfreudiger, mit Freunden verbundener.

Allerdings gibt es auch hierbei in zwei Richtungen Ausnahmen. So haben wir einmal beruflich und gesellschaftlich stark Engagierte, die oft zuwenig Zeit für Freizeittätigkeit und für das Zusammensein mit Freunden haben und zum anderen eine kleine Gruppe mit der Tätigkeit und dem Arbeitskollektiv Unzufriedener, die sich viel Freizeit und einen großen Freundeskreis schaffen.

Als allgemeiner Zusammenhang kann gelten: Wer mit der Arbeit nicht zurechtkommt, hat häufig auch Schwierigkeiten in der sogenannten privaten Sphäre und umgekehrt.

Zwischen Leistungsvermögen und Freizeitkontakten besteht der Zusammenhang wie folgt:

Wer sehr viele Kontakte in der Freizeit pflegt, hat meist auch ein hohes Leistungsvermögen. Die Freizeitgruppe ist für viele junge Intellektuelle eine Art "Tankstelle für Kraft und Geist". Deshalb suchen junge Intellektuelle mit gutem Leistungsvermögen bevorzugt die Möglichkeit des Ausgleichs für ihre Reproduktion.

Abschließend soll noch auf einen Kreis von Fragen hingewiesen werden, der voraussichtlich in den nächsten Jahren stärker ins Zentrum der Auseinandersetzung rücken wird:

Ökologische Fragen. Über die Umweltverschmutzung machen sich gegenwärtig ca. 30 % bis 40 % große Sorgen. Das sind vor allem Naturwissenschaftler, Techniker, Ärzte sowie allgemein Hoch- und Fachschulabsolventen, die in industriellen Ballungsgebieten arbeiten und wohnen. Positive Anknüpfungspunkte sind: Die Umweltverschmutzung wird nicht als zwangsläufige Folge des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gesehen, sondern als abhängig von gesellschaftlichen Problemen und vor allem als Folge der starken Rüstungsausgaben, zu denen wir vom Imperialismus gezwungen werden. Technikfeindliche Tendenzen sind sehr selten und nur auf bestimmte Tätigkeitsgruppen beschränkt (Ärzte). Die friedliche Nutzung der Kernenergie wird allgemein befürwortet. Wichtig ist weiter, daß die Sauberhaltung der Umwelt zunehmend als wichtiges Element der Sozialpolitik betrachtet wird. Das wird sich in dem Maße verstärken, wie das Wohnungsproblem gelöst wird.

Die Hoch- und Fachschulkader sind zunehmend mehr bereit, dem Umweltschutz eine hohe Priorität innerhalb des sozialpolitischen Programmes einzuräumen. Das schafft die Möglichkeiten, langfristig

auch entsprechende Mittel einzusetzen. Schließlich sind viele derjenigen, die sich über die Umweltverschmutzung sorgen, auch bereit, entsprechend aktiv zu werden. Dieses Aktivitätspotential kann künftig mehr als bisher genutzt werden (z. B.: Bäumeplanzen, Radfahren, Neuererarbeit auf umweltfreundliche Technologien richten und vieles andere).

Viele Absolventen verstehen, daß unsere ökonomischen Möglichkeiten gegenwärtig nicht zulassen, im großen Umfang Umweltschutzanlagen zu bauen. Keinerlei Verständnis besteht dagegen dafür, wenn vorhandene Anlagen (z. B. Elektrofilter) nicht oder nur teilweise genutzt werden.

Sich selbst überlassen, haben Umweltfragen folgende Auswirkungen:

- Migrations- bzw. Fluktuationsauslösung. Es wird zunehmend schwieriger, Kader für industrielle Ballungsgebiete und chemische Großbetriebe zu gewinnen bzw. zunehmend mehr versuchen, in einer weniger belasteten Gegend eine neue Arbeit zu finden.
- mangelnde Bereitschaft, Leitungsverantwortung zu übernehmen bzw. sich überhaupt bei der Arbeit zu engagieren, wenn die Meinung besteht, daß die Tätigkeit zur Erhöhung der Umweltbelastung führt.
- pessimistische Haltung zur Zukunft. Das führt langfristig zu ideologischen Negativentwicklungen.

Folgerungen:

1. Mit jedem Absolventen, der seine Tätigkeit im Betrieb aufnimmt, sollte die FDJ-Leitung innerhalb der ersten 4 Wochen ein Gespräch führen, in dem beraten wird, welche Aufgaben der Absolvent in seiner neuen FDJ-GO erhält und wie ihm die FDJ-GO helfen kann, sich möglichst schnell einzuarbeiten.
2. Die FDJ-Grundorganisationen sollten regelmäßig prüfen, welche Reserven bei der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts durch die Absolventen bestehen (Schwerpunkte: qualifikationsgerechter Einsatz, anspruchsvolle Aufgaben, wirksame Leistungsstimulierung, hohe Verantwortung, z. B. Leitungsfunktionen und Reisekader, Weiterbildung, Arbeitsbedingungen, berufliche Perspektive, sozialistische Demokratie, Förderung junger Frauen mit Kleinkindern) und gemeinsam mit

- der Gewerkschaft und der KDT regelmäßig der Betriebsleitung vorschlagen, was zu tun ist, um Engagement und Initiative der Hoch- und Fachschulkader weiter zu fördern und ihr Leistungsvermögen besser auszuschöpfen. Die Betriebsleitung sollte regelmäßig öffentlich Rechenschaft darüber ablegen, wie diese Vorschläge realisiert worden sind.
3. Die Arbeit und die dabei auftretenden Probleme sollten stärker ins Zentrum der FDJ-Versammlungen rücken, die politische Haltung stärker an Engagement und Initiative bei der Erfüllung der alltäglichen Arbeitsanforderungen gemessen und Faulheit als politisches Versagen gewertet werden.
 4. Auch von der gesellschaftlichen Arbeit sollte höhere Effektivität gefordert werden: breitere Verteilung der Aufgaben, kurze und interessantere Versammlungen u. a. Insbesondere sollten Bedingungen geschaffen werden, die es gestatten, gesellschaftliche Arbeit vollständig außerhalb der Arbeitszeit durchzuführen.
 5. Die FDJ sollte sich stärker auch den privaten Problemen der Hoch- und Fachschulkader zuwenden und - wo möglich - mit viel Verständnis und Einfühlungsvermögen helfen. Das gilt besonders für Probleme junger Familien, soziale Isolierung im Wohngebiet, Versorgung mit Krippenplätzen, Anregung der geistig-kulturellen Arbeit der FDJ im Wohngebiet.
 6. Stärkere Einbeziehung der Hoch- und Fachschulkader in die geistig-kulturelle Arbeit im Wohngebiet (z. B. Jugendklubs). Möglichkeiten sind Leitung von Foren, Vorträge, Leitung von Arbeitsgemeinschaften u. a.
 7. Den Wohnungsproblemen der jungen Intelligenz sollte große Aufmerksamkeit entgegengebracht werden. Es wäre günstig, wenn Spitzenleistungen (z. B. Patente, die hohen ökonomischen Nutzen bringen) durch vorfristige Vergabe von bezugsfertigem Wohnraum stimuliert werden könnten. Es ist volkswirtschaftlich effektiver, wenn die junge Intelligenz in ihrer Freizeit an Spitzenleistungen arbeitet, die hohen Nutzen bringen, anstatt Wohnungen selbst auszubauen bzw. instandzusetzen. Ähnlich könnte bei der vorfristigen Bereitstellung hochwertiger Konsumgüter und bei Urlaubsreisen gearbeitet werden.

8. Die wachsende Beunruhigung über die Umweltverschmutzung kann in Aktivitäten im Wohngebiet und bei der Arbeit übergeleitet werden: Beispiele wären: FDJ-Aktionen zum Pflanzen von Bäumen in Großstädten und industriellen Ballungszentren, Fahrradfahren und Schaffung der dazu nötigen Voraussetzungen (Radwege u. a.), Mobilisierung der öffentlichen Meinung gegen PKW-Benutzung im Nahverkehr, Jugendobjekte Naherholungszentren, Schaffung von Jugendobjekten zur Entwicklung ökonomisch effektiver umweltgünstiger Verfahren und Technologien.